



Materialien für die Andachten im Kirchenpavillon

Redaktionsteam: Thomas Kappe / Matthias Rost / Matthias Schmeiß / René Thumser



WAS IST IM PAVILLON FÜR DIE DURCHFÜHRUNG VORHANDEN?

Tontechnik

- 2 Aktivboxen mit 10 Kanal Mischpult (u.a. Möglichkeit der Abspielung von MP3 Dateien über USB oder Einspeisung von Audiosignalen über 3,5 mm Klinkenstecker (Mobiltelefone, Laptops etc.) – Die Gästebegleiter helfen Ihnen bei der Einrichtung der Technik nach Ihren Bedarfen. Das Mischpult steht in der Regel etwa 15 m vom Altarraum entfernt. Bei Einspielungen benötigen Sie eine zweite Person oder wenden sich an einen Gästebegleiter.
- 2 Mikrofone mit Stativen
- 1 Stage Piano Kawai ES 110 mit Ständer und Pedal
- Tonträger mit Orgel- und Bandbegleitung „Komm sag es allen weiter“
<https://www.gemeindedienst-ekm.de/asset/7p05UrrLSzSrojMlwCZhRQ/booklet-komm-sag.pdf>

Materialien zur Nutzung

- Liederbücher für Teilnehmenden
- Bibeln: Luther 2017 / Neue Einheitsübersetzung / BasisBibel
- Dieses Materialheft ausgedruckt zur Nutzung vor Ort
- Leporello: Spiritueller Wegbegleiter

Ausstattung

- Altar mit Kerzen mit Windschutz
- Künstlerisches Glaskreuz über dem Altar, eingelassen in die Wand des Pavillons
- Vasen für Blumenschmuck
- 50 Stühle
- 2 x 80 cm breite Biertischgarnituren (z.B. zur Nutzung für interaktive Angebote)

Die Mittagsandacht 12.00 Uhr und die Nachmittagsandacht 17.00 Uhr laufen nach demselben Schema ab, das aber in jedem Detail individuell zu konkretisieren ist.

Klangzeichen	<p>Mit dem Windglockenspiel in der Nähe des Mikrofons wird ein Klangzeichen gegeben, das zur Sammlung und zur Aufmerksamkeit ruft.</p> <p>Gegebenenfalls wird das Klangzeichen ein zweites oder auch drittes Mal gegeben.</p> <p>Alternativ kann das Klangzeichen als mp3 eingespielt werden.</p> <p>Der Ton klingt aus in einen Moment der Stille.</p>
[Musik]	<p>Hier kann ein kurzes Stück Live-Musik zur Aufführung kommen.</p> <p>Es kann auch ein Musikstück von einem Tonträger eingespielt werden.</p> <p>→ Tonträger / Abspielgerät</p>
Eröffnung	<p>Ob zunächst eine liturgische Eröffnung gesprochen und dann begrüßt wird oder umgekehrt, mag den Andachtsleitenden überlassen bleiben. Jedenfalls sollten beide Elemente vorkommen, wenn nötig ergänzt durch wenige Hinweise zum Mitfeiern der Andacht (Ablauf im Liederheft, gegebenenfalls Einladung zum Mitsingen ...)</p> <p>An eine kurze Eröffnung kann sich ein Eingangs- oder Tagesgebet anschließen.</p> <p>→ Texte zur Auswahl, S. 6ff</p>
Lied	<p>→ Liederheft</p>
Psalm	<p>Einer der Psalmen, die im Liederheft abgedruckt sind, wird im Wechsel gesprochen: zwischen Leitung und Gemeinde oder verschiedenen Gruppen der Gemeinde – Frauen / Männer, U 60 / Ü 60 usw.</p> <p>→ Liederheft</p> <p>Alternativ kann ein Psalm in alternativer Übersetzung oder Übertragung vorgetragen werden oder die Gemeinde wird durch einen gesungenen Kehrsvers beteiligt.</p> <p>→ Texte zur Auswahl, S. 10 ff</p> <p>Das Psalmgebet sollte eingeleitet werden mit: „Lasst uns beten mit Psalm ...“ oder ähnlich, damit im Vollzug deutlich wird: der Psalm ist Gebet.</p> <p>Das Psalmgebet wird beendet mit dem Lobpreis des dreieinigen Gottes: „Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit. Amen.“</p> <p><i>Oder</i></p> <p>„Ehre sei dem Vater durch den Sohn im Heiligen Geist, dem einen Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“</p>

<p>[Liedstrophe / Kanon / Short Song]</p>	<p>Ein Gloria-Patri-Gesang (wenn das Kleine Gloria nicht schon zum Schluss des Psalms gesprochen wurde)</p> <p>Ein anderer Lobgesang</p> <p>➔ Liederheft</p>
<p>Impuls: Gedanken zum Thema / zum Tag ...</p>	<p>Für die Lesung eines Bibeltextes stehen im Pavillon zur Verfügung:</p> <p>➔ Luther 2017 ➔ Neue Einheitsübersetzung ➔ BasisBibel</p> <p>Ein geistlicher Impuls sollte incl. Bibeltext 5 min nicht überschreiten, d.h.</p> <ul style="list-style-type: none"> • ein Hauptgedanke, • eine kurze Erzählung • ein „Move“ • eine Textcollage aus Bibeltext und lyrischem oder literarischem Text ohne weitere Erläuterungen • ein Mitgebsel (Grafik oder Gegenstand: Samenkorn, Feder, Muschel, schöner Stein ...) betrachten und „aufladen“ <p>➔ Texte zur Auswahl. S. 16 ff</p>
<p>Lied</p>	<p>➔ Liederheft</p>
<p>Fürbitte</p>	<p>Hier kann die Gemeinde beteiligt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • durch einzelne Sprecher*innen aus der Gemeinde • mit einem Gebetsruf, gesprochen oder gesungen • mittels einer symbolischen Handlung, z.B. Stein ablegen, Blume empfangen <p>➔ Texte zur Auswahl; S. 31 ff.</p>
<p>Vaterunser</p>	<p>➔ Liederheft S. 76</p>
<p>Sendung und Segen</p>	<p>➔ Texte zur Auswahl, S. 37 ff</p>

Im Namen des Einen und Ewigen,
des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Hier ist gut Sein.
Gott ist da.
Wir sind da.
Das ist gut.
Das ist genug.
Amen.

E: Die Welt gehört Gott,
A: die Erde und alle Menschen.
E: Wie gut ist es, wie wunderbar,
A: einträchtig miteinander zu leben.
E: Liebe und Treue kommen zusammen,
A: Gerechtigkeit und Frieden gehen Hand in Hand.
E: Wenn Gottes Kinder schweigen,
A: werden die Steine schreien.
E: Öffne unsere Lippen, Gott,
A: und unser Mund wird dein Lob verkündigen.

Morgengebet der Iona Community

Mittags

Mitten am Tag innehalten –
 und Halt machen bei Gott.
Mitten am Tag aufhören –
 und hören auf die innere Stimme.
Mitten am Tag aufhorchen –
 und gehorchen dem, was uns die Liebe gebietet.
Mitten am Tag loslassen –
 und uns einlassen auf die Kraft des Geistes Gottes.

2. Ökumenischer Kirchentag 2010

Du, unser Gott,
 bei dir sind wir mitten am Tag – und Du bei uns.
 Rufe uns, richte uns aus, dass wir das Eine suchen
 dass wir tun, was Not wendet:
 Lass uns leben vor deinen Augen.
 Um eines bitten wir dich, das hätten wir gerne:
 Gib Frieden, Herr, gib Frieden
 dieser zerrissenen Erde
 und unseren unruhigen Herzen.

GEBET MIT GESTEN

Wer das Gebet anleitet, sollte es vorher für sich gut geübt haben!

*Die Teilnehmenden werden eingeladen aufzustehen,
 sich ein wenig auf Abstand zu verteilen
 und die Gesten mit zu vollziehen.*

Wie ein Baum möchte ich sein vor dir, Gott,
 Meine Arme, Zweigen gleich,
 deinem Licht entgegenstrecken.

*Die Hände langsam seitlich erheben bis etwas über Kopfhöhe,
 die Arme dabei leicht angewinkelt, die Finger leicht gespreizt.*

Meine Wurzeln
 In deiner Liebe fest verankert wissen,
 dass deine Kraft mich stärke,
 deine Fülle mich erfülle,
 dein Geist mich durchdringe.

*Die Hände bleiben erhoben.
 Die Füße bleiben im Bodenkontakt.
 Der ganze Körper wiegt wie in sanftem Wind hin und her
 Und kommt zur Ruhe.*

Mit jedem Herzschlag
 möchte ich spüren

*Rechte Hand aufs Herz legen.
 Linke Hand sinken lassen.
 Einen Moment so verweilen.*

Ich lebe aus dir –

Linke Hand empfangend nach vorn strecken.

Und du, Gott, lebst in mir.

Linke Hand über die rechte legen.

Amen.

*Christine Tergau-Harms,
 in: Tagesgebete, nicht nur für den Gottesdienst, Hannover 2006, S. 162*

Gott, Quelle und Meer, Ursprung und Ziel,
 da sind wir: Leben inmitten von Leben, das auch leben will.
 Menschen inmitten aller deiner Geschöpfe, die dich loben.
 Gib uns von Deinem Geist:
 Zu leben ohne Angst.
 Zu vertrauen ohne Vorbehalt.
 Zu lieben mit dem Herzen und mit der Tat.
 Zu hören auf die Stimme unseres Herrn Jesus Christus,
 der uns ins Leben ruft – in dieser Zeit und in Ewigkeit. Amen.

Herr, öffne meine Lippen,
 damit mein Mund Dein Lob verkünde
 und gute Worte finde.
 Herr, öffne meine Augen,
 damit ich Deine Herrlichkeit bestaune
 und die Not der Menschen sehe.
 Herr, öffne meine Ohren,
 damit ich Dein Wort vernehme
 und den Schrei der Armen höre.
 Herr, öffne meine Nase,
 damit ich empfänglich bin für den Duft aller Dinge
 und empfindlich gegen alles, was das Leben vergiftet.
 Herr öffne mein ganzes Gesicht,
 damit ich Dir zugewandt lebe
 und allem offen begegne.
 Herr, öffne mein Herz,
 damit ich Raum habe für Dich
 und gute Gefühle für alle Menschen,
 Herr, öffne meine Hände,
 damit ich die Fülle des Lebens fasse
 und reich bin im Geben.

Nach A. Rotzetter

Ich will dir danken, Gott,
 für das Gelb der Blumen und das Blau des Himmels
 für die Süße der Trauben und die Würze im Brot.
 Ich will dir danken, Gott,
 für die Tränen in der Nacht und das Lachen am hellen Morgen,
 für jenes, was bleibt und für alles, was neu wird.
 Ich will dir danken, Gott, für mein Leben.
 Du hast mich so reich beschenkt. Amen.

*Bettina Praßler-Krönicke,
 in: Tagesgebete, nicht nur für den Gottesdienst, Hannover 2006, S. 84*

Ich lege an die Kraft des Himmels,
 das Licht der aufgehenden Sonne.
 Ich lege an die Strahlen des Mondes,
 den Glanz des Feuers.
 Ich lege an die Beständigkeit der Erde,
 die Härte des Steins.
 Ich lege an Gottes Macht als meine Stütze,
 Gottes Weisheit als meinen Weg.
 Gottes Auge als mein Sehen,
 Gottes Ohr als mein Hören.
 Gottes Wort als meine Sprache,
 Gottes Hand als meinen Schutz,
 Gottes Weg als meine Zukunft.
 Ich bitte um deine Kraft, Gott der mich schuf.
 Darum preisen wir Gottes Barmherzigkeit
 mit unserem Lobgesang diesen Morgen und alle Zeit. Amen.

Irishes Morgengebet, dem Hl. Patrick zugeschrieben

GESTENGE BET AUS DER EVANGELISCHEN FRAUENARBEIT

*Wer das Gebet anleitet, sollte es vorher für sich geübt haben.
 Die ganze Gestenfolge wird dreimal ausgeführt.*

Du Geist des lebendigen Gottes

*Hände zusammenlegen,
 Fingerspitzen nach oben,
 Hände zu Schalen seitlich öffnen*

Erfrische mich wie Tau am Morgen

*Hände über den Kopf heben
 in segnender Gebärde
 Fingerspitzen berühren sich*

Oder: Belebe mich mit deiner Liebe

*Oder: Erleuchte mich mit deinem Licht
 mit gleicher Geste*

Fülle mich

*Die geöffneten Handflächen
 am Gesicht entlang bis zur Brust führen,
 Hände vor der Brust kreuzen*

Stärke mich

*Eine Hand auf das Kreuzbein,
 die andere auf den Bauch legen*

Gründe mich

*Beide Hände zum Boden
 vor meinen Füßen hin öffnen*

Sende mich

*Beide Hände geöffnet
 mit ausgestreckten Armen hinhalten*

NACH PSALM 92

Preiset mit mir Gott,
ihr Menschen,
Frauen und Männer, Alte und Junge.
Denn aus seiner Hand kommt ihr,
in seiner Hand lebt ihr,
in seine Hand kehrt ihr zurück.
Preiset alle mit mir den einen,
den Schöpfer der Welt.

Schön und kostbar ist es, dir zu danken,
dich mit Liedern zu preisen, du Höchster.

Denn du machst uns fröhlich durch dein Walten,
und wir rühmen, was du an uns tust.

Wie geheimnisreich ist dein Wirken,
wie tief sind deine Gedanken!

Wer in dir lebt, grünt wie ein Palmbaum.
Er wächst wie eine Zeder auf dem Libanon.

Wenn wir vor dir stehen,
eingepflanzt in deine Gegenwart,
grünen wir wie die Bäume,
die vor deinem Tempel stehen.

Noch im Alter tragen wir Frucht,
bleiben kräftig und frisch.

Wir künden von deiner Güte
und deiner Verlässlichkeit.

Du bist der Grund, auf dem wir stehen,
du bist die Erde, in der wir wurzeln.

Schön und kostbar ist es,
dir zu danken,
mein Gott!

Jörg Zink, In. Psalmen und Gebete der Bibel, Stuttgart 1999, S.26f

PSALMEN IN LEICHTER SPRACHE®

Psalm 121

Ich schaue hinauf zu den Bergen. Woher kommt Hilfe?
 Meine Hilfe kommt von Gott.
 Gott hat den Himmel und die Erde gemacht.
 Er passt auf. Er ist immer wach.
 Er lenkt meine Schritte Was immer du tust. Gott ist da.
 Am Tag, wenn die Sonne scheint.
 In der Nacht, wenn der Mond am Himmel ist.
 Gott behütet dich vor allem Bösen.
 Dein Leben soll bewahrt werden.
 Gott behütet dich am Ende.
 Und beschützt dich am Anfang.
 Heute und morgen, jeden Tag, immer.

Psalm 23

Ein Hirte passt auf seine Schafe auf.
 Er ist immer er da. Auch wenn wilde Tiere kommen.
 So ist Gott für uns. Der Herr ist mein Hirte.
 Ich habe alles, was ich brauche.
 Wie ein Schaf auf einer grünen Wiese.
 Dort gibt es saftiges Gras.
 Der Hirte bringt mich zum Wasser. Zu ganz frischen Quellen.
 Manchmal muss ich durch dunkle Schluchten gehen.
 Aber Gott ist immer bei mir.
 Er tröstet mich und hilft mir.
 Sein Stab vertreibt wilde Tiere. Und sein Stock gibt mir Sicherheit.
 Gott ist auch wie ein großzügiger Gastwirt.
 Er deckt mir den Tisch. Auch vor bösen Leuten.
 Er salbt mich mit kostbarem Duft-Öl.
 Er schenkt mein Glas immer wieder voll ein.
 Gott ist gut und warmherzig.
 So bleibt er bei mir für immer.
 Was auch kommt, ich darf bei Gott sein.
 In seinem Haus bin ich Gast und Freund. Für immer und ewig.

Psalm 103,1-5.8.13

Das ist ein Lied von König David:
 Lobe Gott, meine Seele! Alles in mir soll Gott loben!
 Erwinnere dich immer wieder daran! So viel Gutes hat Gott für dich getan!
 Du lebst anders als Gott es will. Du machst Fehler.
 Aber Gott vergibt dir!
 Du wirst manchmal krank. Aber Gott heilt dich! Du denkst: Dein Leben ist sinnlos.
 Doch Gott rettet dich!

Der Herr vergibt dir.
 Er kümmert sich um dich.
 Er schmückt dich mit seiner Liebe. Wie eine Krone den König schmückt.
 Da freust du dich und lachst.
 Du hast Kraft wie ein junger Adler.
 Gott kümmert sich um Menschen, die leiden. Er hilft ihnen.
 Gott hat viel Geduld. Er liebt sie sehr.
 Wir leben manchmal falsch. Aber Gott vergibt uns!
 Nur für kurze Zeit ist er wütend. Aber seine Liebe ist unendlich.
 Der Himmel über der Erde ist groß. Genauso groß ist Gottes Liebe.
 Er liebt alle Menschen. Zwischen Morgen und Abend ist eine lange Zeit.
 Am Morgen schon machen wir Fehler. Doch Gott hat sie am Abend schon lange vergeben.
 Eltern kümmern sich um ihre Kinder. Genauso kümmert sich Gott um alle Menschen.
 Lobe Gott, meine Seele! Alles in mir soll Gott loben.

Psalm 36,6-10

Herr, du bist so freundlich! Der Himmel ist voll von deiner Freundlichkeit.
 Gott, auf dich kann ich mich verlassen.
 Deine Treue reicht bis zu den Wolken. Gott, du bist super-treu.
 Du bist gerecht. Fest und stabil wie Berge ist deine Gerechtigkeit.
 Dein Recht ist so tief wie der Ozean.
 Du hilfst Menschen und Tieren.
 Deine Freundlichkeit, Gott, ist toll. Sie schmeckt zuckersüß.
 Menschen finden Schutz bei dir.
 Du gibst Schatten, wenn es heiß wird.
 Wie unter den Flügeln von einem großen Vogel.
 Wir werden satt von deiner Großzügigkeit.
 Du lässt uns Menschen von deiner Freude kosten.
 Wir trinken sie wie einen frischen Bach.
 Gott, aus dir sprudelt das Leben.
 Wie aus einer Quelle von Wasser.
 Und in deinem Licht sehen wir das Licht.

Psalm 8

Ein Lied von David.
 Gott, du bist mächtig. Dein Name strahlt überall auf der Erde!
 Es ist wunderbar: Du zeigst am Himmel, wie groß du bist.
 Kinder rufen nach dir. Babys schreien. So rühmen sie dich.
 Sie sagen damit: Du bist klug und weise.
 Gott, du bist größer als die Pläne von bösen Leuten.
 Wir sehen den Himmel an und merken: Du hast ihn mit deinen eigenen Fingern gemacht.
 Den Mond und die Sterne, du hast sie gestaltet.
 Was sind wir Menschen dagegen? Was sind unsere Kinder im riesigen Weltall?
 Aber du denkst an uns. Du hast uns lieb!
 Ja, du hast uns Menschen wunderbar gemacht, fast so herrlich wie dich selbst.

Mit Schönheit hast du uns gekrönt. Einzigartig sind wir.
 Du gabst uns den Auftrag: Auf alle deine Werke sollen wir aufpassen.
 Alles hast du uns gegeben: Schafe, Kühe und Tiere auf dem Feld.
 Die Vögel unter dem Himmel und alle Fische im Meer. Ja alles, was sich im Meer bewegt.
 Gott, du bist mächtig. Dein Name strahlt überall auf der Erde!
 Es ist wunderbar: Himmel und Erde sind in deinen Händen.

Psalm 104

Alle: Gott, deine Werke sind groß.

Wir staunen über deine Wunder.

I: Gott, dir will ich singen mein ganzes Leben lang.

Dich will ich loben, solange ich lebe.

II: Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich.

Du baust Wohnungen über dem Wasser.

I: Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen.

Du kommst daher, wenn der Wind weht.

II: Du machst Winde zu deinen Boten
 und Feuerflammen zu deinen Dienern.

Alle: Gott, deine Werke sind groß!

Wir staunen über deine Wunder!

I: Du lässt Wasser in den Tälern sprudeln.

Du machst die Berge nass.

II: Du machst das Land voll mit Früchten.

Du selbst schaffst sie.

I: Auch das Brot kommt von dir.

Aus der Erde bringst du das Korn.

II: Auch der Wein kommt von dir.

Er erfreut unser Herz.

I: Unser Gesicht wird schön vom Öl.

Und das Brot macht uns stark.

II: Gott, dir will ich singen mein ganzes Leben lang.

Dich will ich loben, solange ich lebe.

Alle: Gott, deine Werke sind groß.

Wir staunen über deine Wunder.

KEHRVERSE ZU PSALMEN

Mit den folgenden Kehrversen können Psalmen in der Weise gebetet werden, dass VorbeterIn und Gemeinde den Kehrvers immer wieder gemeinsam singen, die Verse aber von VorbeterIn allein gesprochen werden. Schema:

Lasst uns beten mit Psalm XX und immer wieder gemeinsam singen:

VorbeterIn singt Kehrvers

Gemeinde wiederholt Kehrvers

VorbeterIn spricht einen oder zwei Psalmverse, blickt dann die Gemeinde an

Alle singen Kehrvers

Usw.

Psalm 27: Die Gemeinschaft mit Gott

Der Herr ist mein Licht und mein Heil.

T: Ps 27,1, M: Philipp Harnoncourt (*1931)

Psalm 30

Du hast meine Klage verwandelt,
verwandelt in einen Regen.

Psalm 63

Meine Seele dürstet nach dir, mein Gott.

Psalm 36

Herr, dei - ne Gü - te reicht, so - weit der Hi - mel ist,
und dei - ne Wahr - heit, so - weit die Wol - ken gehn.

Psalm 103: Ein Loblied auf den gütigen und verzeihenden Gott

Mei - ne See - le, prei - se den Herrn.

T: nach Ps 104,1, M: Hans Zihlmann 1966

Psalm 104,1-23: Ein Loblied auf den Schöpfer

Lo - be den Herrn, mei - ne See - le.

T: Ps 104,1, M: GGB 2010

Für verschiedene Psalmen

Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja,
Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja.

M: GREGORIANISCHE ANTIPHON ZUM 5. PSALMTON

BIBELTEXTE

Mk 4,30-32	Gleichnis vom Senfkorn
Prediger 3,11-12	auch hat er die Ewigkeit dem Menschen ins Herz gelegt
Eph 1,18	erleuchtete Augen des Herzens
Mk 4,26-29	Selbstwachsende Saat
Apg 17,26-29a	er ist nicht ferne von einem jeden unter uns
Jer 17,7+8	der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt
Joh 4,14	das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.
Joh 14,27	meinen Frieden gebe ich euch ... euer Herz erschrecke nicht

THEMEN

Ins Herz gesät ...

- Freude an der Schönheit der Schöpfung
- Glaube (an Sein Da-Sein in der Welt)
- Hoffnung, „dass das Leben siegt“ (Lied: Freunde, dass der Mandelzweig, EG Bay/Thü 659)
- Liebe zu den Mitgeschöpfen
- Mitgefühl (mit der leidenden Schöpfung)
- Freundschaft (mit einem Geschöpf)
- Sehnsucht (nach Verbundensein mit allem Lebendigen)
- Einverständnis (mit dem Werden und Vergehen des Lebens)

KURZANSPRACHEN**I**

Predigtimpuls „Ins Herz gesät“

Was ist in der Corona Zeit in Ihr Herz gesät worden? Enttäuschung? Angst? Wut? Langeweile? Gelassenheit? Dankbarkeit, für das, was man hat? Erschöpfung? Ruhe?... Und was passiert, wenn diese Samen wachsen und groß werden? Welche davon pflegen Sie – freiwillig oder unfreiwillig? Welche würden Sie gern ausreißen?...

Ein Gleichnis von Jesus: Er sagte: Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen, mit welchem Gleichnis sollen wir es beschreiben? Es gleicht einem Senfkorn. Dieses ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät. Ist es aber gesät, dann geht es auf und wird größer als alle anderen Gewächse und treibt große Zweige, sodass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können. (Mk 4,30-32)

Das eingesäte Reich Gottes wird vom kleinsten Korn zum größten Baum – es hat für viele Platz, bietet vielen Nahrung und Lebensraum. Es zeigt sich ein wenig in unserer Welt: wenn Menschen einen Begleiter finden, der tröstet und aufbaut. Wenn Ungerechtigkeiten angesprochen und aufgehoben werden. Wenn Liebende einander finden. Wenn Kinder für ihre Eltern zur Quelle von Glück werden – und Eltern für ihre Kinder. Wenn Streit zwischen Menschen und Kriege zwischen Völkern beendet werden. Wenn Menschen sich dafür einsetzen, dass alle leben können und in der Gesellschaft ihren Platz haben. ...

Die Worte Jesu haben Potential für große Hoffnung. All das Gute, was uns ins Herz gesät ist, kann wachsen, kann riesengroß werden. Man darf Jesu Worte auch dahingehend deuten: alles Bedrohliche und Böse, was so groß daherkommt, kann von diesen kleinen Anfängen zum Guten hin überwuchert werden. Wo das in Menschenherzen beginnt, wird auch unsere Welt ein klein wenig besser.

Nehmen Sie jede schöne Blume, jeden schattenspendenden Baum und jedes Lächeln, das Ihnen heute entgegenkommt als gutes Zeichen dafür!

Anne Rademacher

II

Jesus sagte: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst und der Mann weiß nicht, wie. Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. Sobald aber die Frucht reif ist, legt er die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist da. Er sagte: Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen, mit welchem Gleichnis sollen wir es beschreiben? Es gleicht einem Senfkorn. Dieses ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät. Ist es aber gesät,

dann geht es auf und wird größer als alle anderen Gewächse und treibt große Zweige, sodass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können. (Mk 4, 26-32)

Ein junger Mann hatte einen Traum. Er betrat einen Laden. Hinter der Ladentheke sah er einen Engel stehen. Hastig fragte er den Engel: „Was verkaufen Sie, mein Herr?“ Der Engel gab freundlich zur Antwort: „Alles, was Sie wollen.“ Da fing der junge Mann sofort an zu bestellen. „Dann hätte ich gern: eine demokratische Regierung für alle Länder, das Ende aller Kriege und des Terrors in der Welt, bessere Bedingungen für die Randgruppen der Gesellschaft, Beseitigung der Elendsviertel in Lateinamerika, und...“ Da fiel ihm der Engel ins Wort und sagte: „Entschuldigen Sie, junger Mann, Sie haben mich verkehrt verstanden. Wir verkaufen hier keine Früchte, wir verkaufen nur den Samen.“ (nach W. Hoffsummer)

Wir haben gerade die Geschichte vom Laden Gottes gehört und das Gleichnis vom wachsenden Samen. Wie passt das zusammen? In der Geschichte ist davon die Rede, dass ich nur den Samen bekomme, aber selbst etwas tun muss. Das ist eine große Aufgabe und weckt den Aktionismus in mir. Ich muss ganz viel tun, dass die Welt besser wird: für Frieden sorgen, Gerechtigkeit schaffen, die Schöpfung bewahren, ... eben all das, was ich mir wünsche.

Das Gleichnis ermutigt mich zum Vertrauen und warten: erst einmal schlafen gehen, ausruhen, ...

Das widerspricht sich doch!

Wenn ich genauer hinsehe, merke ich: Die Geschichte setzt einfach früher an. Ich bekomme nicht die fertigen Früchte ... quasi aus der Hand in den Mund, kurz genießen und vorbei. Ich bekomme etwas Dauerhaftes geschenkt: den Samen. Etwas Kleines, aus dem etwas ganz Großes werden kann. Und: Ich darf mitmachen. Ich trage meinen Teil dazu bei: Ich pflanze den Samen in die Erde.

Genau dort setzt für mich das Evangelium – die Frohe Botschaft – an: Samen sähen oder in die Erde pflanzen ist nicht schwer. Das schaffe ich. Der Rest wird mir dann wieder geschenkt. Der Samen wächst ganz von allein. Ich muss nicht über meine Kräfte hinausgehen. Ganz im Gegenteil, wenn ich dem Keimling beim Wachsen helfen will, in dem ich ihn besonders viel gieße, oder mit einer Wärmelampe bestrahle, oder am besten noch an ihm ziehe, um ihn größer zu machen - naja, es braucht kein Gärtnergeschick, um zu wissen, dass ich damit viel mehr kaputt mache.

Nein, mein kleiner Teil genügt. Danach darf ich wachsen lassen. Und ernte reichlich.

Franziska Eberhard

III

Erinnern Sie sich noch daran, was Sie als Kind einmal werden wollten? Wollten Sie etwas erfinden? Wollten Sie eine Weltreise machen?

Als Kind erträumte ich mir die Welt. Ich hatte Ideen. Nun bin ich erwachsen und weiß, wie diese sogenannten „Größenphantasien“ der Kinder manchmal belächelt werden. Häufig werden sie als „größenwahnsinnig“ abgetan.

Warum so voreilig? Jede Gärtnerin und Gärtner weiß doch, dass man manche Pflanze erst einmal wachsen lassen muss. Erst, wenn sie etwas größer geworden ist, kann man sehen, was tatsächlich aus ihr wird. Manchmal erkennt man erst nach Jahren gärtnerischer Tätigkeit, dass man die gewünschte Blume immer viel zu früh als vermeintliches Unkraut mit rausgerissen hat.

Du bist sehr gut.

Jedem Menschen ist ein unvorstellbares Potential mitgegeben. Jede und jeder ist nach Gottes Bild geschaffen, gesegnet und vom Schöpfer selbst für *sehr* gut befunden. So lesen wir es im Schöpfungsbericht im ersten Buch der Bibel.¹ Manchem Talent, mancher Fähigkeit oder Gedanken geben wir nie die Chance, sich zu entfalten: Erst soll man was „Richtiges“ lernen. Dann will man vielleicht erstmal arbeiten und erfolgreich sein. Und irgendwann passen die Ideen von damals, nicht mehr in das Leben von heute. Das Leben, in das man früh vom Wecker geweckt wird und abends vorm Fernseher auf dem Sofa einschläft. Manchmal fehlt auch einfach der Mut zum Probieren. Was, wenn das jeder machen würde?

Die Antwort auf diese Frage interessiert mich tatsächlich. Was würde passieren, wenn wir aufmerksam werden für unsere geschenkten Talente und Begabungen? Ihnen einen guten Boden bereiten und sie pflegen?

In der Bibel finden sich Anregungen, was für so eine persönliche Bodenpflege wichtig ist. Ich warne Sie vor – es kann sein, dass es Ihnen gleich ähnlich ergeht, wie beim gut gestalteten Gartenratgeber. Beim Lesen denken Sie sich: Na, das wusste ich doch schon.

Die wichtigen Dinge für die persönliche Bodenpflege sind Glaube, Hoffnung und Liebe.

Glaube – damit meine ich: Traue ich mir Gott in mein Leben zu lassen?

Was verändert sich in meinem Leben, wenn ich glaube, dass es diesen Gott gibt.

Hoffnung – lasse ich mich von den Sorgen dieser Welt ersticken?

Indem ich anfangs zu beten, hoffe ich bereits, dass anderes möglich ist. Ich gebe mich nicht mit der Welt zufrieden, wie sie ist. Ich öffne die Tür für eine ganz andere Wirklichkeit.

Liebe – begreife ich mein Leben als ein Geschenk Gottes?

Ich darf mich geliebt wissen. Ich kann diese Liebe weitergeben. Ich düngte den Boden mit dem Wissen, dass jeder Mensch geliebtes Kind Gottes ist. Geschaffen nach Gottes Bild. Gesegnet.

1 Dann sprach Gott: Lasst uns den Menschen machen, als unser Bild, uns ähnlich! (...) Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. (...) Gott segnete sie. (...) Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut. Genesis 1,26ff.

Leben ist Veränderung

Was ist aus Ihren kindlichen Größenphantasien geworden? Vielleicht sind manche mit Zweifel begossen worden, mit der Ungeduld der Erwachsenen durchgehackt und schließlich vom Hamsterrad des Alltags erstickt worden?

Welche Ihrer Talente und Ideen wollen gelebt werden?

Ich wünsche Ihnen, dass Gottes Segen zu einem guten Dünger für Ihren Lebensboden wird.

Annegret Rhode

WEITERE TEXTE

Unsere tiefste Angst

ist nicht, dass wir unzulänglich, unsere tiefste Angst ist, dass wir über die Maßen machtvoll sind.

Es ist unser Licht, vor dem wir am meisten erschrecken, nicht unsere Dunkelheit.

Wir fragen uns: Wer bin ich, dass ich so brillant, großartig, talentiert, fabelhaft sein sollte?

Aber wer bist du denn, dass du es nicht sein solltest?

Du bist ein Kind Gottes. Dich klein zu halten, dient der Welt nicht.

Dich klein zu halten, damit die anderen um dich herum sich nicht unsicher fühlen: das hat nichts mit Erleuchtung zu tun.

Wir sind dazu bestimmt, zu leuchten wie Kinder.

Wir sind geboren, um die Größe Gottes, der in uns lebt, zu verwirklichen.

Und diese Größe ist nicht nur in einigen von uns, sie ist in jedem Menschen.

Und wenn wir unser Licht leuchten lassen, dann geben wir unbewusst anderen Menschen die Erlaubnis, dasselbe zu tun.

Wenn wir selbst von Angst frei sind, dann sind die anderen durch unser Dasein auch frei.

Marianne Williamson, Rückkehr zur Liebe

Einmal wird uns gewiss die Rechnung präsentiert
für den Sonnenschein und das Rauschen der Blätter
die sanften Maiglöckchen und die dunklen Tannen
für den Schnee und den Wind, den Vogelflug und das Gras
und die Schmetterlinge, für die Luft, die wir geatmet haben,
und den Blick auf die Sterne und für alle die Tage, die Abende und die Nächte.

Einmal wird es Zeit, dass wir aufbrechen und bezahlen.

Bitte die Rechnung.

Doch wir haben sie ohne den Wirt gemacht:

Ich habe Euch eingeladen, sagt der und lacht,

soweit die Erde reicht: Es war mir ein Vergnügen.

Lothar Zenetti

Ich gehe vorüber –
 aber ich lasse vielleicht
 den kleinen Ton meiner Stimme,
 mein Lachen und meine Tränen
 und auch den Gruß der Bäume im Abend
 auf einem Stückchen Papier.

Und im Vorbeigehn,
 ganz absichtslos,
 zünde ich die ein oder andere
 Laterne an
 in den Herzen am Wegrand.

Hilde Domin

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, er stirbt sogar am Brot allein, einen allgegenwärtigen, schrecklichen Tod, den Tod am Brot allein. Den Tod, bei dem wir noch eine Weile weitervegetieren können, weil die Maschine noch läuft. Den Tod der Beziehungslosigkeit: Wir atmen noch, konsumieren weiter, wir scheiden aus, wir erledigen, wir produzieren, wir reden noch vor uns hin und leben doch nicht. Alleinsein und dann alleingelassen werden wollen; keine Freunde haben und dann den Menschen misstrauen und sie verachten; die anderen vergessen und dann vergessen werden; für niemanden da sein und von niemanden gebraucht werden; um niemanden Angst haben und nicht wollen, dass sich einer Sorgen um einen macht; nicht mehr lachen und nicht mehr angelacht werden; nicht mehr weinen und nicht mehr beweint werden: der schreckliche Tod am Brot allein. Das ist der Tod, von dem die Bibel spricht.

Dorothee Sölle

Jesus spricht: Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.

Johannes 6,51

Es ist sehr gut denkbar, dass die
 Herrlichkeit des Lebens um jeden
 und immer in ihrer ganzen Fülle
 bereit liegt, aber verhängt, in der
 Tiefe, unsichtbar, sehr weit. Aber
 sie liegt dort nicht feindselig,
 nicht widerwillig, nicht taub.
 Ruft man sie mit dem richtigen
 Wort, beim richtigen Namen,
 dann kommt sie.

Franz Kafka

Ich zog eine Wind' am Zaune;
und was sich nicht wollte winden
von Ranken nach meiner Laune,
begann ich dann anzubinden,
und dachte, für meine Mühen
sollt es nun fröhlich blühen.
Doch bald hab ich gefunden,
dass ich umsonst mich mühte;
nicht, was ich angebunden,
war, was am schönsten blühte,
sondern, was ich ließ ranken
nach seinen eignen Gedanken.

Was macht einen Garten zum Garten?
Die Menschen, die ihn bebauen.
Ein Garten ist nicht natürlich:
Ein Garten wird angelegt, begrenzt,
gestaltet, geordnet.
Ein Garten wird gepflegt, bewässert,
bepflanzt, beschnitten.
Ein Garten hat eine Grenze.
Was macht Eden, den Garten, zum
Paradies?
Gott,
der ihn anlegt,
die Menschen,
die in seinen Grenzen leben,
ihn pflegen.
Wie schade, dass sie sich nicht abfinden konnten
mit den Grenzen, die ersten Menschen.
Nicht mit den Grenzen um den Garten,
nicht mit den Grenzen im Garten
(„nicht von dem einen Baum!“),
nicht mit den Grenzen der Erkenntnis.
Wären sie bescheidener gewesen,
wir wären noch dort.
Wie gut, dass Gott etwas in den Menschen legt,
das sich mit Grenzen nicht abfindet.
Etwas, das vorwärtsdrängt und das Fremde
kennen will.
Etwas, das fragt und abwägt und wissen will.
Etwas, das sich selbst sehen will.
Hätte Er, hätte Sie uns bescheidener gewollt:
Wir wären immer noch dort.

Friedrich Rückert

Dorothee Dietrich

Der verschlossene Garten: ist besonders geheimnisvoll.
 Der versiegelte Quell: lehrt uns, was Durst ist.
 Das bewachte Paradies: zieht uns an.
 Die verbotene Frucht: ist süß wie keine andere.
 Die unerreichbare Herzdame,
 der unerreichbare Herzbub: ist besonders begehrenswert.
 Die Kirsche in Nachbars Garten: schmeckt am besten.
 Das Glück der Anderen: hätten wir auch gern.
 Der Vorgang hinter verschlossenen
 Türen: nimmt uns doch sehr Wunder.
 Die verbotene Liebe: wäre sicher die beste von allen.
 Das unerschwingliche Vergnügen: macht uns neidisch.
 Das gut gehütete Geheimnis: weckt die Neugierde.
 Das ausgebuchte Restaurant: serviert die besten Speisen.
 Der verschlossene Garten: steigert die Vorfreude.
 Und jetzt das: „In seinen Garten komme mein Geliebter und esse seine köstlichen Früchte.“
 Was für eine Aufforderung. Wie Weihnachten und Geburtstag zugleich.

Adrian Portmann

Am Anfang: der Garten,
 die Gartenmauer,
 die Ströme,
 der Baum des Lebens,
 der Baum der Erkenntnis,
 die zwei Menschen,
 Gott.
 Am Ende: die Stadt,
 die offenen Tore,
 der Fluss mit lebendigem Wasser,
 die Bäume des Lebens
 (viele! Die zwölfmal Frucht tragen!),
 die Völker
 (verwundet, gekränkt, beschädigt, verängstigt),
 und Blätter
 (ausgerechnet Blätter)
 zu ihrer Heilung
 (wer achtet bei solch Wunderbäumen schon auf die Blätter?)
 Und alles durchleuchtet von Gottes Glanz.

Dorothee Dietrich

Kurzer Dialog (1974)

Du und ich, lieber Gott,
 wir beide wissen es,
 Dass deine Welt noch lange nicht
 Fertig war, als der siebente Tag
 Anbrach
 Du hattest dich dazumal
 darauf verlassen,
 dass deine Geschöpfe
 Gehilfen dir würden.
 O weh.
 Leiden läutert uns nicht,
 und durch Schaden wird man nicht klug.
 Nur gerissen.
 Herr, du gabst uns die Welt, wie sie ist.
 Gib uns doch bitte dazu
 das seinerzeit leider
 Nicht mitgelieferte
 Weltgewissen!

Mascha Kaleko (1907 – 1975)

Begegnungen im Garten

In jenem Garten
 mit dem Baum in der Mitte
 Verführung zu Misstrauen
 Durch den habgierigen Griff
 wird todbringend die Erkenntnis
 von gut und böse

In jenem Garten
 mit dem Grab in der Mitte
 so vertraut dein Name
 Durch die hauchfeine Berührung
 erkennst du den Lebendigen
 alles ist gut

Andreas Knapp, Weiter als der Horizont, echter 2002, S. 55

Säen und Ernten

Ein spöttischer Mann, der sich besonders gerne seinen Spaß machte über die, die sonntags in die Kirche gingen, schrieb dem Chefredakteur einer Tageszeitung, von dem er wusste, dass er auch ein gläubiger Mensch war, einen Brief:

„Geehrter Herr!“, schrieb er. „Dieses Jahr habe ich einen beachtenswerten Versuch unternommen. Im Frühjahr habe ich jeden Sonntag gesät, anstatt in die Kirche zu gehen. Im Sommer habe ich jeden Sonntag auf dem Feld gearbeitet und im Herbst jeden Sonntag geerntet. Meine Ernte ist wesentlich besser als die meiner Nachbarn, die jeden Sonntag in die Kirche liefen. Was sagen Sie dazu?“ Der Redakteur veröffentlichte den Brief und schrieb darüber: „Gott begleicht seine Rechnung nicht immer im Oktober.“

Quelle ist der Redaktion unbekannt

Die Blumen des Blinden

In einem kleinen Haus mit einem großen Garten lebte ein blinder Mann. Er verbrachte jede freie Minute in seinem Garten und pflegte ihn trotz seines Handikaps mit großer Hingabe. Ob Frühling, Sommer oder Herbst, der Garten war ein Blütenmeer.

„Sagen Sie“, bemerkte ein Vorübergehender, der die Pracht bestaunte, „warum tun Sie das? Sie können doch nichts davon sehen, oder?“

„Oh nein“, antwortete der Blinde, „nicht das geringste.“ –

„Warum kümmern Sie sich denn dann überhaupt um den Garten?“

Der Blinde lächelte: „Ich kann Ihnen dafür vier Gründe nennen:

Erstens, ich liebe die Gartenarbeit; zweitens, ich kann meine Blumen anfassen;

drittens, ich kann ihren Duft riechen. Der vierte Grund sind Sie!“

„Ich? Aber Sie kennen mich doch gar nicht!“

„Nein, aber ich wusste, Sie würden irgendwann vorbeikommen. Sie hätten Freude an meinen herrlichen Blumen und ich hätte Gelegenheit, mich mit Ihnen darüber zu unterhalten.“

von H.L. Gee

Mitarbeit an der Erlösung

Es macht einen Unterschied, ob unsere Gartenarbeit motiviert ist von der Trauer um das für immer verloren geglaubte Paradies oder von der Vorfreude auf das Leben als erlöste Menschen im Gottesgarten, den es – bei Gott – immer noch und schon jetzt gibt und der unter der Obhut des Gärtners Christus steht. Im ersten Fall werden wir versucht sein, uns aus eigener Kraft und nach eigenem Gusto ein kleines Paradies auf Erden zu schaffen, als Ersatz für das verlorene.

Und wenn das nicht gelingt, mag der Weg oft nicht weit sein vom Umpflügen zum Unterpflügen der Gärten. Wo aber „Die Gärten untergepflügt / Die Wälder zermahlen“ (Marie Luise Kaschnitz), da bleibt dem Menschen nur der nackte Fels für eine dürftige Hütte und eine anspruchslose Pflanze – die himmelschreiende Arbeit des Lasttieres, die er selbst zu verrichten hat.

Wer dagegen die Israel gegebenen Gottesverheißungen eines neuen Gartens in Christus bestätigt und bekräftigt weiß – Christus ist das Ja und Amen auch auf die Paradiesverheißungen (2 Kor 1,20) – und wer dem göttlichen Versprechen vertraut, dass sie/er Früchte vom Baum des Lebens essen wird (Apk 2,7) und dass sogar die Blätter dieses Baumes den Völkern Heilung bringen (Apk 22,2), muss nicht selbst das Paradies schaffen, sondern kann die eigenen Gartenarbeit, sei sie nun buchstäblich oder metaphorisch gemeint, als Mitarbeit mit dem paradiesischen Gärtner an der Erlösung wahrnehmen. Mit Dornen und Disteln und steinigem Boden, mit Beikraut und manch unerbetenem Gartenbewohner werden auch diese GärtnerInnen im Schweiß ihres Angesichts zu kämpfen haben, doch bewahrt die Einsicht, dass das Gelingen bei allem eigenen Einsatz dennoch Gott verdankt ist, vor Überforderung und Überanstrengung.

Bis der Gottesgarten auf Erden nicht mehr utopisch ist, bricht ein „Glanz aus Eden“ in unsere irdischen Parks und Gärten ein, in dessen messianischem Licht wir auch hier die Spuren des göttlichen Gärtners entdecken und zugleich wahrnehmen können, was der Fall ist und um Gottes Willen nicht sein soll.

Magdalene L. Frettlöh, aus: *Christus als Gärtner*, in: Jürgen Ebach, Hans-Martin Gutmann, Magdalene L. Frettlöh, Michael Weinrich (Hgg.): *Schau an der schönen Gärten Zier – Über irdische und himmlische Paradiese. Zu Kult und Kulturgeschichte des Gartens*, Gütersloh 2007 / © Magdalene L. Frettlöh

BILDER UND IMPULSE



Emil Nolde, Der große Gärtner 1940

Im Liederheft S. 26

Gen 1,11ff *oder* Gen 2,4b-10a

Zur Zeit, als Gott, der HERR, Erde und Himmel machte, gab es auf der Erde noch keine Feldsträucher und wuchsen noch keine Feldpflanzen, denn Gott, der HERR, hatte es auf die Erde noch nicht regnen lassen und es gab noch keinen Menschen, der den Erdboden bearbeitete, aber Feuchtigkeit stieg aus der Erde auf und tränkte die ganze Fläche des Erdbodens. Da formte Gott, der HERR, den Menschen, Staub vom Erdboden, und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen. Dann pflanzte Gott, der HERR, in Eden, im Osten, einen Garten und setzte dorthin den Menschen, den er geformt hatte. Gott, der HERR, ließ aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, begehrenswert anzusehen und köstlich zu essen, in der Mitte des Gartens aber den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Ein Strom entspringt in Eden, der den Garten bewässert.

Nach der Arbeit war der erste Weg meines Schwiegervaters, immer in den Garten um nach seinen Blumen und Pflanzen zu schauen. Er wirkte dann nachdenklich und war immer schnell in seine gärtnerische Tätigkeit versunken, so wie dieser große Gärtner auf dem Bild von Emil Nolde, der sich zu seinen Pflanzen beugt. Er hatte seinen Garten geplant, hatte gesät und Pflanzen gesetzt. Er hat ihn mit Liebe gehegt und gepflegt. Er lief durch seinen Garten und schaute nach den Pflanzen, und sorgte dafür, dass es ihnen an nichts fehlte. Er freute sich, wenn alles zu blühen begann und später Früchte kamen. Es war sein kleines Paradies in dem sich auch andere wohl fühlten.

Die Bibel erzählt uns von der Erschaffung der Welt. Von dem Paradies, oder auch Garten Eden mit dem es begonnen hat. Ob das in sechs Tagen geschehen ist, die in einem siebten gipfeln, der die Schöpfung abschließt und feiert spielt eigentlich keine Rolle. Es wird berichtet von einem Gott mit menschlichen Zügen, der die Welt wie einen Garten anlegt, in den er zuletzt den Menschen hineinsetzt. Die Erzählung ist wie eine Hymne, mit der die Schöpfung verherrlicht wird. Am Ende scheint es, als überlasse Gott die Erde dem Menschen, mit dem Auftrag über sie zu herrschen. Wir kennen die Folgen und sie sind überall in der Natur ablesbar.

Der Gott, den Emil Nolde in seinem Bild „Der große Gärtner“ zeigt, lässt nicht von der Natur, er überlässt sie nicht sich selbst und erst recht nicht dem Menschen. Er beugt sich herab, er berührt liebevoll eine Blüte, er sorgt sich um seine Welt. Dieser Gott lässt nicht von seinen Geschöpfen, von den Pflanzen nicht und wohl auch nicht von den Tieren und ebenso nicht vom Menschen.

Diese Welt ist nicht von Gott verlassen, er wirkt immer noch in ihr.

Text: Thomas Kappe



Bild: Dom St. Marien Erfurt, Hortus conclusus, Einhornjagd, um 1550
Im Liederheft S. 38

Hohelied 4,12-5,1

Ein verschlossener Garten ist meine Schwester Braut, ein verschlossener Born, ein versiegelter Quell. An deinen Wasserrinnen - ein Granatapfelhain mit köstlichen Früchten, Hennadolden samt Nardenblüten, Narde, Krokus, Gewürzrohr und Zimt, alle Weihrauchbäume, Myrrhe und Aloe, allerbesten Balsam. Die Quelle des Gartens bist du, ein Brunnen lebendigen Wassers, das vom Libanon fließt. Nordwind, erwache! Südwind, herbei! Durchweht meinen Garten, lasst strömen die Balsamdüfte! Mein Geliebter komme in seinen Garten und esse von seinen köstlichen Früchten! Ich komme in meinen Garten, meine Schwester Braut, ich pflücke meine Myrrhe samt meinem Balsam, ich esse meine Wabe samt meinem Honig, ich trinke meinen Wein samt meiner Milch. Esst, Freunde, trinkt, berauscht euch an der Liebe!

Das legendäre Einhorn gilt als stark aber auch als sehr scheu und konnte in der althergebrachten Vorstellung lt. Physiologus (2. Jh.) nur von einer Jungfrau gefangen werden. Daher steht die Einhornjagd als Symbol für die Menschwerdung Christi durch die Jungfrau Maria. In der Mystik des Mittelalters steht das Bild für die Tugenden der Braut aus dem Hohelied und der jungfräulichen Empfängnis Mariens. Sie ist dargestellt in einem Garten sitzend, der mit einem Weidenzaun umfriedet ist, dem hortus conclusus. Vom Erzengel Gabriel und dem Propheten Jesaja angekündigt und von Frieden, Barmherzigkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit getrieben, gelangt das Einhorn in die Arme von Maria. Gottvater begleitet vom Himmelszelt aus die Szene und sendet eine Taube als Zeichen für den Hl. Geist. Der Garten ist vielfältig und dicht bepflanzt. Der Olivenbaum steht für die Würde, Schönheit, Kraft und Beständigkeit. Die Lilie ist die Blume mit der die Gottesmutter symbolisiert wird, sie steht für Reinheit, Keuschheit und ewiges Leben. Zu finden sind auf dem Bild u.a. Rose, Akelei, Veilchen, Maiglöckchen, Schlüsselblumen Gänseblümchen, Pfingstrosen und selbst der Löwenzahn findet seinen Platz. Meist als Unkraut betrachtet, hat auch er seine besondere Heilwirkung und steht für eine hohe Lebenskraft die alle Widerstände überwindet. Er ist das Symbol für die Ausbreitung des christlichen Glaubens unter schwierigen Umständen. So haben alle Pflanzen in diesem üppigen Garten ihre Bedeutung.

Das Bild ist eines von drei Darstellungen des Hortus conclusus, die im Dom St. Marien in Erfurt in diesen Tagen zu sehen sind. Insgesamt existieren europaweit reichlich zwanzig derartige Darstellungen, elf davon sind in Thüringen zu finden.

Text: Thomas Kappe



Katze im Hopfen, Dom St. Marien Erfurt,
Foto T. Kappe

Röm 8,18-22

Ich bin nämlich überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll. Denn die Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes. Gewiss, die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen, nicht aus eigenem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung hin: Denn auch sie, die Schöpfung, soll von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt.

Im Liederheft S. 50

Im 13. Jahrhundert lebte ein Mann namens Franz von Assisi, der war nicht nur seiner Zeit, sondern auch unserer Zeit an vielen Stellen weit voraus. Der Heilige Franziskus hat nämlich schon damals ganz stark empfunden, dass Mensch und Natur eine Einheit bilden und dass wir nicht nur eine gemeinsame Schöpfung sind, sondern auch gemeinsam vor unserem Schöpfer stehen, ihn auch gemeinsam loben.

In seinem Sonnengesang können Sie es noch heute nachlesen, in seiner Predigt an die Vögel hat er es ganz deutlich zum Ausdruck gebracht und als er an einem Weihnachtsfest die Christmette nicht in der Kirche, sondern tatsächlich in einem Stall hat feiern lassen, da hat er den Gottesdienst sogar zu den Tieren verlegt, hat Esel und Rindviecher bei der Feier dabei sein lassen. Menschen und Tiere in einer Reihe, auf einer Stufe vor Gott. Dafür hat er sich einiges an Kritik anhören müssen.

Im Lauf der Jahrhunderte hat sich das Verhältnis zueinander nicht gebessert, Tiere und Natur werden nach ihrem Nutzen und materiellen Wert beurteilt und gezüchtet. Der Mensch bestimmt über die Natur und erhebt sich über sie, versucht sich unabhängig von ihr zu machen, viele Arten sind diesem Streben inzwischen zum Opfer gefallen.

Ist es mit Blick auf den Zustand der Schöpfung nicht an der Zeit, die Verbindung wieder enger und zum gegenseitigen Wohlergehen zu gestalten? Das heißt nicht, dass wir nun anfangen sollten, Tiere zu vergötzen und am Ende nur noch Schoßhündchen und Zuchtkatzen übrigbleiben. Ganz im Gegenteil. Es geht ja gerade darum, extreme Positionen zu meiden - sowohl im einen als auch im anderen.

Respektvoll aufeinander schauen, Mensch und Umwelt, jeder kann auf seine Art den Schöpfer loben so wie es uns der Hl. Franziskus gezeigt hat.

Text: Thomas Kappe



Bild: Dominik Gehringer, Ambo in der Kirche St. Wigbert, Erfurt

Im Liederheft S. 69

Mt 13,1-9

Das Gleichnis vom Sämann

An jenem Tag verließ Jesus das Haus und setzte sich an das Ufer des Sees. Da versammelte sich eine große Menschenmenge um ihn. Er stieg deshalb in ein Boot und setzte sich. Und alle Menschen standen am Ufer. Und er sprach lange zu ihnen in Gleichnissen. Er sagte: Siehe, ein Sämann ging hinaus, um zu säen. Als er säte, fiel ein Teil auf den Weg und die Vögel kamen und fraßen es. Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte. Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat. Ein anderer Teil aber fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach. Wer Ohren hat, der höre!

Worte können etwas verändern, die Wirklichkeit.

Als Christinnen und Christen sind wir aufgefordert, vom Reich Gottes zu erzählen, die Botschaft Jesu weiterzutragen – wie der Sämann im Gleichnis: Ausstreuen. Wir dürfen mutig mit uns selbst und mit anderen ins Gespräch gehen. Und weil wir um die Wirksamkeit des Wortes wissen, ist es wichtig *wie* wir miteinander Reden und ob in unserem Reden die Botschaft vom Reich Gottes mitschwingt. Ganz plastisch ausgedrückt: Die Botschaft Jesu ist der gute Mundgeruch eines Christen. Wenn wir also mit Menschen ins Gespräch kommen über die Dinge die uns bewegen, die wir erleben, die unseren Alltag bestimmen und begleiten, dürfen wir das im Vertrauen, dass das Reich Gottes schon angebrochen ist und dass wir großzügig ausstreuen dürfen, wie der Sämann im Gleichnis. Wir dürfen aussäen, ohne Rechenschaft ablegen zu müssen, ob die Saat aufgeht. Allerdings sind wir dazu aufgerufen zu säen, auszustreuen.

Text: Dominik Gehringer

Gott, du Quelle allen Lebens,
Du belebst diese Erde aus der Fülle deiner Gaben.

Wir danken dir

für die Luft, die wir atmen,
für das Wasser, das uns erfrischt,
für das Licht, das uns scheint,
für die Schönheit der Blumen.

Wir danken dir für deine Gaben,

für das, was uns Leben gibt,
für die Nahrung, die uns stärkt und die uns schmeckt,
für das Konzert der Vögel am Morgen,
für den Duft der Lindenblüten am Abend.

Wir beten für alle

die nicht wissen, wovon sie leben sollen,
weil ihnen die Güter deiner Schöpfung vorenthalten werden.

Wir bitten für die,

die nicht dankbar sein können,
weil sie sich immer nur noch mehr wünschen,
oder weil sie Angst haben zu wenig zu bekommen, wenn sie teilen müssen.

Wir bitten für die für die,

in deren Herz nur Traurigkeit ist,
die deine Gaben nicht mehr sehen können,
weil sie der Kummer blind macht.

Wir bitten für uns selbst:

Hilf uns, dass uns die Sorgen um uns selbst
nicht blind machen für deine Schöpfung.
Möge der Hunger und der Durst nach deinem Reich
umso stärker werden in uns.
Gib uns Ohren, die hören, Augen, die sehen
Und ein Herz, das nicht zögert, das Gute zu tun, wo wir es sehen.

Wir bitten dich um deinen Heiligen Geist,

Damit wir fürsorglich umgehen
Mit deiner Schöpfung und miteinander.
Mach uns bereit für alles was von dir kommt,
Dass wir geborgen bleiben unter deinem Segen.

Alle unsere Sorgen werfen wir auf dich, denn du sorgst für uns.

Und wir nennen dir in der Stille, was uns bewegt ...

Stille

Für das, was wir tun können, gib du uns Kraft.

Was uns zu schwer ist, da hilf du uns tragen.

Alles, das Ausgesprochenes wie das Ungenannte, das in den Herzen ist, fassen wir zusammen
in den Worten, in denen auch Jesus zu dir gebetet hat:

Vater unser im Himmel...

Du, Gott, bist die Quelle, die niemals versiegt,
du bist der Grund der uns trägt,
du breitest deinen Himmel über uns, der uns Hoffnung schenkt.

Wir teilen miteinander diesen Frühlings-/Sommer-/Herbsttag.
Wir atmen frei, wir freuen uns am Leben.

Du Gott, siehst auch die, die Sorgen um ihre Zukunft haben,
die durch Corona besonders Gefährdeten, die Einsamen.
Sei bei allen, die solidarisch bleiben, die Kontakt halten,
die für den Zusammenhalt unter uns sorgen. Steh ihnen bei.

Wir teilen miteinander die Freude am Licht,
an den Farben der Natur, am Wunder des Wachsens und Werdens.

Du Gott, siehst auch die Trauer und die Tränen derer,
die einen lieben Menschen verloren haben.
Sei bei den Kranken auf den Intensivstationen
und bei denen, die für sie sorgen. Steh ihnen bei.

Wir teilen miteinander die Gaben deiner Schöpfung
und was uns zum Leben gegeben ist.

Du Gott, siehst auch die Menschen, die hungern,
die flüchten aus Krieg und großer Not.
Sei mit denen, die helfen und retten
und sich für mehr Frieden und Gerechtigkeit auf der Erde einsetzen. Steh ihnen bei.

Wir legen die Hand aufs Herz.

So, wie in uns, schlägt auch das Herz in denen,
die uns lieb sind und um die wir uns sorgen.

Wir legen sie Dir, Gott, ans Herz, Wir sagen dir in der Stille ihre Namen.

Stille

Wir verbinden uns mit Jesus und beten:

Vater unser im Himmel, ...

Als Gebetsruf kann die Gemeinde ein Kyrie singen, im Liederheft S. 61 oder 63

- L: Lasst uns beten und Gott bitten
um das Notwendige und das Schöne,
um das Selbstverständliche und das Besondere,
um das, was wir brauchen und das,
was wir von Herzen wünschen.
- A: Um das Brot auf dem Tisch jeden Tag,
einen Becher Wein und eine liebende Hand,
um einen sicheren Weg, ein schützendes Dach,
einen fruchtbaren Tag und eine friedliche Nacht
bitten wir dich: ...
- B: Um das Licht unserer Augen
und die Luft, die wir atmen,
um die Zukunft unserer Kinder
und glückliche Tage für unsere Alten
bitten wir dich: ...
- C: Um die Treue unserer Freunde
und die Großmut unserer Feinde,
um die Liebe derer, die wir lieben
und um Achtung für die, die uns brauchen
bitten wir dich: ...
- D: Um Freude an unserem Tun
und Gelassenheit bei vergeblicher Mühe,
um Zeiten zum Reden und Zeiten der Stille,
um Tage des Wartens und Momente des Glücks
bitten wir dich: ...
- E: Um einen neuen Anfang, wenn wir gescheitert sind,
und Vertrauen, wenn wir enttäuscht haben,
um Genesung für unsere Kranken
und Frieden für die Sterbenden
bitten wir dich: ...
- F: Um Zuflucht für die Verfolgten
und um Würde für die Misshandelten,
um Gerechtigkeit für die Betrogenen
und um Freiheit für alle Gebundenen
bitten wir dich: ...
- L: Noch ehe wir bitten, weißt du, Gott,
was wir brauchen, was wir hoffen.
Mach uns bereit für alles, was von Dir kommt
Durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Nach Huub Oosterhuis

Gott, Grund und Ziel unseres Lebens,
ein Garten, ein Park, ein Stück freie Natur -
wie wertvoll sind solche Orte!
Orte, an denen wir Kraft schöpfen können,
Orte, an denen wir uns sicher und geborgen fühlen.

Wir danken dir, Gott, dafür,
dass wir in unserem Leben erfahren dürfen,
hier ist ein Ort, hier ist ein Mensch,
hier können wir uns niederlassen,
hier können wir uns fallen lassen
in Deine Hände.

Wir danken dir
für die heilsame Kraft der Natur,
für die Erde, die uns trägt,
für die Luft, die uns umgibt und neue
Lebensenergie tanken lässt.
Aus deiner Schöpfung schöpfen wir,
in deiner Sonne blühen wir,
in deinem Boden wurzeln wir.

Sei bei uns an diesem Tag.
Sei bei allen Menschen,
die eine schwere Aufgabe vor sich haben,
die verzagt sind,
und schenke ihnen neue Kraft.
Sei bei den Menschen, denen das Nötigste zum Leben fehlt.
Sei bei allen, die uns lieb sind und um die wir uns sorgen.
In der Stillen nennen wir dir die, die uns besonders am Herzen liegen.
[...]

Vater unser ...

Gebet für Thüringen

Herr, du sendest mich in diese Welt.
Die Welt ist nicht irgendwo,
sondern hier in Thüringen -
vorn Eichsfeld bis zum Vogtland,
von der Rhön bis zum Harz.
Viele Menschen erlebe ich Tag für Tag
in den Freuden und Sorgen ihres Alltags,
Zu ihnen hast du mich gesandt.
Segne alle,
die in Thüringen leben und arbeiten.
Beschütze alle,
deren Leben gefährdet ist
und die nicht mehr weiterwissen.
Begleite alle,
die im Vielerlei der Angebote
nach Sinn und Orientierung suchen.
Sende deinen Geist denen,
die hier in Thüringen politische und
wirtschaftliche Verantwortung tragen
und sich für andere einsetzen.
Stärke die Familien.
Segne uns alle,
denn ohne deine Hilfe kann Leben nicht gelingen.
Amen.

- L: Jesus Christus, du Licht der Welt,
 sei du der Weg, den wir heute gehen,
 sei du die Wahrheit, die uns leitet,
 sei du das Leben, das wir suchen.
 Wir bitten dich: Herr, erbarme dich!
- A: Du barmherziger Gott,
 wir bitten dich für alle, denen wir heute begegnen,
 die uns erwarten, mit denen wir es schwer haben,
 die uns lieb sind,
 um die wir uns sorgen.
 Wir bitten dich: ...
- B: Schöpferischer Geist, Weisheit aus Gott,
 gib uns Klarheit der Gedanken,
 ein empfindliches Gewissen,
 das heilende Wort
 und das sorgsame Tun.
 Wir bitten dich: ...
- C: Gott der Liebe,
 gib Kraft den Müden,
 tröste die Traurigen,
 sei bei den Suchenden
 behüte die Glücklichen.
 Wir bitten dich: ...
- D: Gott des Friedens,
 lass die Entzweiten Frieden finden,
 und die Armen Gerechtigkeit,
 gib den Starken Weisheit
 und den Erniedrigten Zuversicht.
 Wir bitten dich: ...

Stelle dich mit beiden Beinen auf die Erde und finde deinen Halt.
 Richte dich aus nach oben und
 entdecke die Weite über dir.
 Spüre dich selbst, deine Mitte, ausgestreckt zwischen Himmel und Erde,
 gehalten und getragen
 von Gottes Segen.

Gott, Kraft aus den Tiefen,
 durchströme dich.
 Gott, Kraft aus den Höhen,
 bewege dich.
 Gott Kraft aus der Mitte,
 halte dich.
 Gott segne dir diesen Tag/Abend.
 Amen.

Zentrum Verkündigung der EKHN

E: Seht eure Hände an. seht die Zärtlichkeit und die Kraft, die in ihnen liegt.
 A: Sie sind Gottes Geschenk für die Welt.
 E: Seht eure Füße. Seht die Wege, die sie gehen sollen.
 A: Sie sind Gottes Geschenk für die Welt.
 E: Seht eure Herzen, seht das Feuer und die Liebe in ihnen.
 A: Sie sind Gottes Geschenk für die Welt.
 E: Seht die anderen Menschen, die anders leben und glauben.
 A: Sie sind Gottes Geschenk für die Welt.
 E: Seht die Schönheit der Schöpfung, das Vergehen und Neuwerden.
 A: Sie sind Gottes Geschenk für die Welt
 E: Gott segne uns und behüte uns.
 Gott Sorge für uns.
 Gott bewahre uns.
 Gott schenke uns Mut und Zuversicht,
 heute und alle Tage. Amen.

Iona Community

Gesegnet ist der Mensch, der sich auf Gott verlässt.
 Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt,
 der seine Wurzeln zum Bach hinstreckt.
 In der Hitze fürchtet er sich nicht,
 und seine Blätter bleiben grün.
 Er sorgt sich nicht im dürren Jahr,
 sondern bringt Früchte allezeit.
 Es segne und bewahre euch
 Gott, barmherzig und lebendig,
 Vater, Sohn und heiliger Geist. Amen.

Nach Jer 17

Sendung

E: Für alles, was Gott in uns tun kann,
 für alles, was Gott ohne uns tun kann –
 A: Gott sei Dank.
 E: Für alle, in denen Christus vor uns lebte,
 für alle, in denen Christus neben uns lebt –
 A: Gott sei Dank.
 E: Für alles, was uns Gottes Geist bringen will,
 für die Orte, an die uns Gottes Geist senden will –
 A: Gott sei Dank.
 E: Hört, Christus hat versprochen, bei uns zu sein
 in der Welt wie in unserem Gebet.
 A: Amen. Wir gehen, um ihm zu begegnen.

Segen

E: Gott segne uns.
 Gott halte uns fest in der Fürsorge des Geistes
 und führe unser Leben in Liebe.
 A: Möge Gottes Freundlichkeit aus unseren Herzen scheinen
 und Christi Friede sich durchsetzen
 an diesem und an jedem Tag
 bis das größere Leben rufen wird. Amen.

Iona Community

Ich bitte von Herzen:
 Gott, väterlich und mütterlich,
 gebe Euch Kraft aus dem Reichtum seiner Kraft.
 Mögt ihr stark werden
 durch den Geist am inneren Menschen.
 Mögt ihr durch den Glauben
 Christus Raum schaffen in euren Herzen.
 Mögt ihr festen Grund gewinnen
 In der Liebe, die euch erfüllt,
 mit der Gott euch umfängt
 jetzt und in Ewigkeit.
 Amen.

Nach Epheser 3 / Jörg Zink

Gott beschütze dich auf deiner Reise.
 Er sei dir Brücke an Flüssen,
 ein Dach im Regen,
 der Kompass in der Wildnis,
 der Schatten eines Baumes in der Mittagssonne,
 das Lied in deinem Herzen,
 das Lächeln der Menschen die dir begegnen,
 die helfende Hand in Bedrängnis,
 ein sicherer Weg, wohin du auch gehst.
 Das Licht möge vor dir leuchten
 Und die Schatten hinter dir zurückfallen
 So behüte dich der allmächtige Gott
 Auf deinen Wegen.
 Amen

Quelle: unbekannt

Geht in Frieden, denn der Herr stärkt euch mit seiner Kraft und seinem Trost.
 Geht in Frieden, denn der Herr begleitet und behütet euch auf allen Wegen.
 Geht in Frieden, denn der Herr ist bei euch in Freude wie im Leide.
 Geht in Frieden. Denn die Liebe des Herrn hört nicht auf bis in alle Ewigkeit.

Quelle: unbekannt

Reiseseegen

V: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Der Herr sei mit euch.

A: Und mit deinem Geiste

V: Lasset uns beten.

Herr, unser Gott, du bist das Ziel und die Erfüllung aller unserer Wege. Wir bitten dich für die vor uns liegende Fahrt um deinen Segen durch Christus unseren Herrn

A: Amen.

Lesung Mk 6,30-32

Die Apostel versammelten sich wieder bei Jesus und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. Da sagte er zu ihnen: Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus! Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen. Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein.

Psalm 91

Vorbeter/Alle: Der Herr ist nahe allen, die ihn rufen.

1 Wer im Schutz des Höchsten wohnt, der ruht im Schatten des Allmächtigen.

2 Ich sage zum HERRN: Du meine Zuflucht und meine Burg,
mein Gott, auf den ich vertraue.

3 Denn er rettet dich aus der Schlinge des Jägers und aus der Pest des Verderbens.

4 Er beschirmt dich mit seinen Flügeln, unter seinen Schwingen findest du Zuflucht,
Schild und Schutz ist seine Treue.

5 Du brauchst dich vor dem Schrecken der Nacht nicht zu fürchten,
noch vor dem Pfeil, der am Tag dahinfliegt,

6 nicht vor der Pest, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die wütet am Mittag.

7 Fallen auch tausend an deiner Seite, dir zur Rechten zehnmal tausend,
so wird es dich nicht treffen.

8 Mit deinen Augen wirst du es schauen,
wirst sehen, wie den Frevlern vergolten wird.

9 Ja, du, HERR, bist meine Zuflucht. Den Höchsten hast du zu deinem Schutz gemacht.

10 Dir begegnet kein Unheil, deinem Zelt naht keine Plage.

11 Denn er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen.

12 Sie tragen dich auf Händen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt;

13 du schreitest über Löwen und Nattern, trittst auf junge Löwen und Drachen.

14 Weil er an mir hängt, will ich ihn retten.

Ich will ihn schützen, denn er kennt meinen Namen.

15 Ruft er zu mir, gebe ich ihm Antwort. In der Bedrängnis bin ich bei ihm,
ich reiße ihn heraus und bring ihn zu Ehren.

16 Ich sättige ihn mit langem Leben, mein Heil lass ich ihn schauen.

17 Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,

18 wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit. Amen.

Vorbeter/Alle: Der Herr ist nahe allen, die ihn rufen.

Segen

V: Herr, in diesen Tagen schenkst du den Besuchern der BUGA viel Freude. Sie sind vom Alltag entlastet, können die Schönheit deiner Schöpfung erfahren und neue Kraft und Ideen für den Alltag mitnehmen. Die Stunden, die sie hier erleben durften sollen ihr Leben bereichern und in guter Erinnerung bleiben. Lass sie nun mit schönen Erfahrungen ihre Heimfahrt antreten, schütze sie vor allen Gefahren an Leib, Leben und der Seele, dass sie gesund und froh heimkehren. Amen.

Der Herr segne und behüte euch; der Herr lasse sein Angesicht über euch leuchten und sei euch gnädig; er wende euch sein Antlitz zu und schenke euch seinen Frieden!

Das gewähre euch der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn + und der Heilige Geist.

A: Amen

V: Gehet (Fahret) hin in Frieden.

A: Dank sei Gott, dem Herrn.

Quelle: Benediktionale

